

F. F. Faser

CDS 233
DIGITAL RECORDING



JOHANN FRIEDERICH FASCH

(Buttelstädt, 1688 - Zerbst, 1758)

Orchestral Suites

Suite in F Major		24'39"	Suite in A minor		25'58"
1	Ouverture	05'51"	13	Ouverture	05'26"
2	Air	03'44"	14	Plaisanterie	01'53"
3	Plaisanterie	03'11"	15	Gavotte I	00'47"
4	Air	06'41"	16	Gavotte II,(I)	02'07"
5	Bourèe	02'07"	17	Aria	03'42"
6	Menuet	03'07"	18	Bourèe I	01'51"
Suite in D Major <th>22'01"</th> <td>19</td> <td>Bourèe II,(I)</td> <td>02'09"</td>		22'01"	19	Bourèe II,(I)	02'09"
7	Ouverture	05'27"	20	Air	04'24"
8	Air	02'49"	21	Menuet I	01'27"
9	Plaisanterie	03'15"	22	Menuet II, (I)	02'12"
10	Air	04'08"	Total time: ► 72'50"		
11	Jardiniers	02'16"			
12	Menuet	04'06"			

Capella Savaria
Pál Németh

FASCH: OUVERTUREN FÜR ORCHESTER

Stephan Blaut

Seit einigen Jahren wächst das Ansehen Johann Friedrich Faschs, dessen Werke sich durch Editionen und zahlreiche Wiederaufführungen nicht nur in Mitteldeutschland aus dem Schatten des nüchternen Eintrags in Katalogen und Verzeichnissen lösen. Die zielstrebige und fruchtbare Arbeit der Internationalen Fasch-Gesellschaft in Zerbst wie auch die gegenwärtige Beschäftigung zahlreicher Musiker und Musikwissenschaftler mit dem Werk des ehemaligen Anhalt-Zerbster Kapellmeisters bewirken bei einem breiten Publikum Anerkennung und Hochachtung für einen Komponisten, der schon zu Lebzeiten von bekannten Musikschriftstellem geschätzt wurde. So berichtet z. B. Johann Adolph Scheibe 1745 im *Critischen Musikus* (S. 673) in den Ausführungen zur *Concerto-Overture*, daß “unter den Deutschen [...] sich wohl Telemann und Fasch in dieser Art von Ouverturen am meisten gewiesen [haben].” In der *Abhandlung von der Fuge*, Berlin 1754, Teil 2 (S. 94), beurteilte Friedrich Wilhelm Marpurg die *canonische Schreibart* Telemanns in *Cammersonaten* positiv. Doch auch “die Herren Capellmeister Pepusch, Fasch und Graupner haben sich unter andern in dieser galanten canonischen Schreibart [...] durch viele schöne Muster gezeigt.” Und schließlich wird auch die Kirchenmusik Faschs durch Johann Christoph

Stockhausen im *Critischen Entwurf einer auserlesenen Bibliothek...*, Berlin 1758 (S. 205), gelobt: “Von Foerster, Stölzel, Fasch, [...], hat man auch recht schöne Kirchenstücke.”

Wichtige und für die Entwicklung seines musikalischen Stils entscheidende Impulse erhielt Fasch während seiner Ausbildungszeit in Leipzig, wo er ab 1701 als Alumnus der Thomasschule unter Johann Kuhnau und ab 1708 als Student der Leipziger Universität und Gründer eines zweiten studentischen Collegium musicum die Bekanntheit mit mehreren namhaften Musikern schließen konnte. So berichtet Fasch noch 1757 in seiner Autobiographie (gedruckt in den *Historisch-Kritischen Beiträgen zur Aufnahme der Musik* von Friedrich Wilhelm Marpurg, Berlin 1757/58, IH. Bd., S. 124ff.), “daß [er] aus [seines] geehrtest= und geliebtesten Freundes, des Herrn Capellmeister Telemanns schönen Arbeit damahlen meist alles erlernte, indem [er] solche [sich], besonders bey den Ouverturen, beständig zum Muster nahm.” Die freundschaftlichen Kontakte zu Christoph Graupner, bei dem Fasch während eines längeren Aufenthalts in Darmstadt Unterricht in der Komposition erhielt, sowie die guten Beziehungen zu Johann Georg Pisendel, dem späteren Konzertmeister der Dresdner Hofkapelle, gehen ebenfalls auf die Leipziger Zeit zurück. 1722 trat Fasch seine



Lebensstellung als Kapellmeister am Hof des Fürsten von Anhalt-Zerbst an. Von dieser Zeit an entwickelte sich ein reger Musikalienaustausch zwischen den ehemaligen Leipziger Musikerkollegen; so belieferte der Anhalt-Zerbster Kapellmeister vorwiegend die Hofkapellen in Dresden und Darmstadt z. B. mit Konzerten oder Ouverturen-Suiten, und noch heute wird der Hauptteil aller Quellen zur Instrumentalmusik Faschs in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden bzw. in der Darmstädter Landes- und Hochschulbibliothek aufbewahrt.

Die Ouverturen-Suite repräsentiert eine vor allem in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts beliebte Gattung, deren Herausbildung einerseits vom ab 1660 nachgewiesenen Ouverturen-Typ Jean-Baptiste Lullys bestimmt wurde, andererseits aber auch von den gegen Ende des 17. Jahrhunderts aufkommenden zahlreichen holländischen Suitendruckern, in denen willkürlich Ouverturen, Tanzsätze und Airs für Instrumentalensembles kompiliert und bearbeitet wurden. In der Aufstellung einer Folge verschiedener Tanzsätze steht die Ouverturen-Suite außerdem in der Tradition der verschiedenen Suitenarten des 17. Jahrhunderts. Von den deutschen Komponisten hinterließen vor allem Telemann, Fasch und Graupner eine Fülle an Ouverturen-Suiten. Die Ouverture als Eröffnungssatz tritt besonders in den Suiten der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gegenüber den sich anschließenden, in der Regel wesentlich kürzeren Sätzen dominierend hervor. Ihre besondere, imposante Wirkung veranlaßte bereits 1713 Johann Mattheson in seinem Werk *Das Neu=Eröffnete*

Orchestre zu folgender Einschätzung (S. 170): "Unter allen Piecen, die instrumentaliter executiret werden / behält ja wol per majora die so genannte Ouverture das Prae." Die Eröffnungssätze der hier eingespielten Ouverturen-Suiten weisen im langsamen, pathetischen Anfangsteil (der auch in variiert Form das Stück beschließt) die konventionellen Elemente der französischen Ouvertüre wie Dreiklangsmotive oder Tonrepetitionen in punktierten Rhythmen und aufblitzende Tonleiterbrüche auf. In den schnellen Mittelteilen vollzieht sich ein mehr oder minder regelmäßiger Wechsel zwischen fugierten Abschnitten, homophonen Tuttblöcken und klanglich kontrastierenden Solopassagen. In stilistischer Hinsicht stehen diese Teilstücke mit ihren Reihungen



kleiner, mitunter nur aus wenigen, charakteristisch rhythmisierten Tönen bestehenden Motive und Segmente dem galanten Stil Graupners und Telemanns sehr nahe. Mit der unbeschwerten, leichten und munteren Art des variativen Fortschreitens in einprägsamen Tonfiguren dürfte Fasch das Verlangen nach einer unterhaltsamen und doch geistreichen Musik angemessen erfüllt haben.

Unter den Tanzsätzen, beschreibenden oder völlig freien Sätzen, die der Ouverture folgen, ragen allgemein in Faschs Suiten zahlenmäßig die mit Air (Aria) betitelten Sätze heraus. So enthalten auch die Ouverturen-Suiten in F-Dur, a-Moll und D-Dur je zwei Airsätze. Besonders ausdrucksstark ist das Aria largo überschriebene vierte Stück der a-Moll-Suite, in dem Fasch auch sein Können in der Komposition kunstvoller, weniger homophon angelegter Sätze unter Beweis stellt.

Plaisanterie ist ein deskriptiver Titel, der ein lustiges Stück ankündigt. Der heitere Charakter der Plaisanterien, die Fasch vorwiegend in den Darmstädter Suiten verwendete, kann durch aufgelockerte Rhythmen und größere Intervallsprünge zum Ausdruck kommen. Ein im Gestus eher gegenteiliger Satz ist die in ihrem Wesen mäßige und gefällige, fast immer auftaktig beginnende Bourrée. Sie wurde im 18. Jahrhundert mehr und mehr verdrängt, von Fasch jedoch noch sehr häufig verwendet. Den Schluß vieler Ouverturen-Suiten bildete der vornehmste Tanz unter den Hoftänzen, das Menuett. In dieser Wahl kann zumindest ein ideales Gegengewicht zur überragenden Stellung der Ouverture gesehen werden. Neben Telemann und Graupner war Johann Friedrich Fasch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts der bedeutendste deutsche Komponist von Ouverturen-Suiten. Die hier eingespielten Suiten können dafür als Beispiel dienen; sie sollen darüber hinaus zu einer weiteren Beschäftigung mit dem kompositorischen Werk des einst bekanntesten Anhalt-Zerbster Kapellmeisters anregen.

DIE INTERNATIONALE FASCH-GESELLSCHAFT E. V.

wurde 1991 mit dem Ziel gegründet, das Leben und Werk des Anhalt-Zerbster Hofkapellmeisters Johann Friedrich Fasch (1688-1758) und seines Sohns Carl Friedrich Christian Fasch (1736-1800), des Begründers der Singakademie zu Berlin, bekannt zu machen. Bereits 1980 hatte sich ein „Freundeskreis Johann Friedrich Fasch“ im Kulturbund der DDR etabliert, der 1983 die 1. Fasch-Festtage und 1988 die 2. Fasch-

Festtage, beide mit Erstaufführungen Faschscher Werke und wissenschaftlicher Konferenz, durchführte. Seit 1993 finden Internationale Fasch-Festtage, die sich durch die Einbindung renommierter Ensembles auszeichnen, im 2-Jahres-Turnus statt. Die begleitenden wissenschaftlichen Konferenzen sind durch Publikationen belegt. Seit 1997 ist die Stadt Zerbst Träger der Internationalen Fasch-Festtage und zeichnet auch für die Festtage vom 15. bis 18. April 1999 verantwortlich, wenn sich Konzertpublikum, Musikwissenschaftler und Künstler zum sechsten Mal in Zerbst treffen. Die musikwissenschaftliche Konferenz ist dem Thema „Carl Friedrich Christian Fasch und das Berliner Musikleben seiner Zeit“ gewidmet, die Publikation eines Konferenzberichts ist vorgesehen. Neben den Konzerten zu den Fasch-Festtagen organisiert die IFG jährlich eine Anzahl weiterer musikalischer Veranstaltungen, in denen vorrangig Kompositionen des Anhalt-Zerbster Hofkapellmeisters zu Gehör gebracht werden. Das von der Internationalen Fasch-Gesellschaft e. V. betreute Fasch-Archiv in Zerbst soll Fasch-Freunden als zentrales Dokumentationszentrum und wissenschaftliche Auskunftsstelle dienen. Unser Newsletter, FASCHIANA, erscheint mehrmals jährlich – auch on-line, siehe unsere deutsch- und englischsprachige web site (<http://www.islandnet.com/~fasch>) - und informiert über die Aktivitäten und künftigen Vorhaben der Gesellschaft. So ist ein umfassendes thematisches Verzeichnis der Werke von Johann Friedrich Fasch geplant, das zur Zeit von Brian Clark und einem internationalen Redaktionskollegium erarbeitet wird.



FASCH: OUVERTURES PER ORCHESTRA

Stephan Blaut

Traduzione di Eva Pleus

Da alcuni anni a questa parte sta crescendo la considerazione per le opere di Johann Friedrich Fasch che, grazie a nuove edizioni ed esecuzioni - e non solo in Germania centrale - tornano alla luce, emergendo dalla sola iscrizione a cataloghi ed elenchi. Il lavoro tenace e fruttuoso della *Internationale Fasch-Gesellschaft* (Associazione Internazionale di Fasch) di Zerbst, nonché l'attuale interessamento di numerosi musicisti e musicologi per l'opera di colui che fu maestro di cappella ad Anhalt-Zerbst hanno suscitato, nel grande pubblico, riconoscimento e stima nei confronti di questo compositore, che già in vita era stato apprezzato da famosi critici musicali. Johann Adolph Scheibe, ad esempio, nel 1745 scriveva nel *Critischer Musikus*, a proposito delle esecuzioni della *Concertouverture*, che «fra i tedeschi [...] di certo Telemann e Fasch sono stati i maestri più grandi in questo genere di ouvertures». Nella *Abhandlung von der Fuge* (Berlino 1754), Friedrich Wilhelm Marpurg esprimeva giudizio positivo sul «modo di scrivere a canone» di Telemann nelle *Cammersonaten*, aggiungendo inoltre che anche «i maestri di cappella Pepusch, Fasch e Graupner si sono distinti fra gli altri in questo genere galante di scrittura a canone [...] con molti esempi validi». Infine,

Fasch viene lodato da Johann Christoph Stockhausen in *Critischer Entwurf einer auserlesenen Bibliothek* (Berlino 1758) per la sua musica sacra: «Anche da Foerster, Stölzel e Fasch [...] ci pervengono composizioni molto belle di musica sacra».

Fasch ricevette impulsi importanti e decisivi per l'evoluzione del proprio stile musicale durante il periodo di formazione a Lipsia, dove,

dal 1701 come alunno di Johann Kuhnau presso la Thomasschule, e dal 1708 come studente dell'Università di Lipsia e fondatore di un secondo *Collegium musicum* studentesco, ebbe l'occasione di conoscere parecchi musicisti famosi. Nel 1757 Fasch annotava nella sua autobiografia che «[egli] a quel tempo aveva soprattutto imparato dal bel lavoro del [suo] stimatissimo e amatissimo amico, il maestro di cappella Telemann, avendolo preso costantemente come modello, soprattutto per le ouvertures». Al periodo di Lipsia risalgono pure il rapporto di amicizia con Christoph Graupner, dal quale Fasch ricevette lezioni di composizione durante il suo prolungato soggiorno a Darmstadt, nonché le buone relazioni con Johann Georg Pisendel, diventato in seguito primo violino della Hofkapelle di Dresda. Nel 1722 Fasch prese servizio a vita come maestro di cappella presso



la corte del principe di Anhalt-Zerbst. A partire da quel momento nacque un vivace scambio musicale fra questi musicisti che erano stabi colleghi a Lipsia; così, per esempio, il maestro di cappella di Anhalt-Zerbst riforniva in prevalenza le orchestre di corte di Dresda e di Darmstadt con concerti o suites con ouverture ed ancor oggi la maggior parte delle fonti sulla musica strumentale di Fasch si trova nella biblioteca regionale sassone di Dresda e nella biblioteca regionale e universitaria di Darmstadt.

La suite con ouverture rappresenta un genere amato soprattutto nella prima metà del diciottesimo secolo, la cui origine fu influenzata in parte dal tipo di ouvertures di Jean-Baptiste Lully, documentato a partire dal 1660, e in parte anche dalle edizioni di suites olandesi che si diffusero numerose verso la fine del diciassettesimo secolo e che raccoglievano arbitrariamente ouvertures, composizioni destinate alla danza ed altre per ensembles strumentali. Fra i compositori tedeschi furono soprattutto Telemann, Fasch e Graupner a dedicarsi alla suite con ouverture. L'ouverture, come composizione d'apertura, fa la sua apparizione in particolare nelle suites della prima metà del diciottesimo secolo, precedendo brani in genere notevolmente più corti. Già nel 1713 Johann Mattheson ne sottolineava il particolare effetto grandioso nel suo lavoro *Das Neu=Eröffnete Orchestre* con la seguente considerazione: «Fra tutti i pezzi che vengono eseguiti strumentalmente, di certo la cosiddetta ouverture ha la precedenza per la sua importanza». Le ouvertures delle suites qui incise presentano, nella lenta e lirica sezione iniziale

(che in forma variata conclude anche il pezzo), gli elementi tradizionali dell'ouverture francese, come motivi a triade, ritmi puntati e improvvisi frammenti di scala musicale. Nei movimenti veloci centrali si ha l'alternanza più o meno regolare fra sezioni fuggate, blocchi omofoni di "tutti", e "soli" sonoramente contrastanti. Sotto il profilo stilistico queste sezioni, con le loro infilate di piccoli motivi e segmenti consistenti talvolta solo di poche note caratterizzate dal ritmo, si avvicinano molto allo stile galante di Graupner e Telemann. Con il suo modo di procedere spensierato, leggero e vivace, attraverso sviluppi orecchiabili, Fasch crea una musica che è divertente e nello stesso tempo geniale.

Fra le composizioni da ballo, composizioni descrittive o del tutto libere che seguono l'ouverture, nelle suites di Fasch si nota in generale la presenza di numerose composizioni intitolate *Air* (Aria). Le suites in fa maggiore, la minore e re maggiore, ad esempio, contengono ciascuna due arie.

Particolarmente espressivo risulta il quarto brano della suite in la minore, intitolato *Aria largo*, in cui Fasch dà prova della sua capacità di creare composizioni di impianto meno omofono.

Plaisanterie, come dice il titolo stesso, annuncia un pezzo divertente. Il carattere gaio delle *plaisanteries*, che Fasch inserì prevalentemente nelle suites di Darmstadt, si esprime attraverso i ritmi sciolti e i maggiori salti di intervallo. Una composizione dall'atmosfera opposta è invece la *bourrée*, di natura sobria e gradevole, che inizia quasi sempre con un'arsi. Nel diciottesimo secolo venne progressivamente messa in disparte, ma Fasch vi fa ricorso ancora molto



spesso. La conclusione di molte suites con ouverture è costituita da quella che è la più raffinata tra le danze di corte, il minuetto. Questa scelta rappresenta quantomeno un contrappeso ideale all'importanza dell'ouverture iniziale.

Nella prima metà del diciottesimo secolo Johann Friedrich Fasch fu, con Telemann e Graupner, il più significativo compositore tedesco di ouvertures. La presente registrazione, se da un lato ne è testimonianza, dall'altro intende stimolare un maggiore interesse nei confronti dell'opera di colui che fu un tempo il famoso maestro di cappella di Anhalt-Zerbst.

LA INTERNATIONALE FASCH-GESELLSCHAFT E. V.

L'Internationale Fasch-Gesellschaft E.V. è stata fondata nel 1991 allo scopo di far conoscere la vita e le opere di Johann Friedrich Fasch (1688-1758) e di suo figlio Carl Friedrich Christian (1736-1800), fondatore della Singakademie di Berlino. Già nel 1980 presso l'istituto per la cultura nella RDT si era costituito un circolo di amici chiamato *Johann Friedrich Fasch*, che istituì i *Fasch-Festtage*, i giorni commemorativi di Fasch. Nel 1983 e nel 1988 furono eseguite prime esecuzioni di opere di Fasch e si tenne una conferenza sull'argomento. Dal 1993 i *Fasch-Festtage* hanno luogo ogni due anni e vedono la partecipazione di rinomati ensembles musicali. Dal 1997 teatro della manifestazione è diventata la città di Zerbst. Il tema della conferenza di musicologia di quest'anno si intitola *Carl Friedrich Christian Fasch e l'ambiente musicale berlinese del suo tempo*. Oltre ai concerti, per i

Fasch-Festtage la IFG organizza ogni anno una serie di altre manifestazioni musicali. L'archivio gestito dalla Associazione Internazionale di Fasch a Zerbst è un utile ed importante fonte di documentazione per chi è appassionato della musica di Fasch. Il bollettino *Faschiana* viene pubblicato più volte all'anno, anche on-line presso il sito web in lingua tedesca e inglese (<http://www.islandnet.com/~fasch>) e fornisce notizie sulle attività e sui programmi futuri dell'Associazione. È in progetto un catalogo tematico completo delle opere di Johann Friedrich Fasch, attualmente in fase di elaborazione da parte di Brian Clark e di una redazione internazionale.



FASCH: ORCHESTRAL SUITES

Stephan Blaut

Translated by Daniela Pilarz

In recent years there has been an increase of interest in Johann Friedrich Fasch, whose works, once a mere inscription in catalogues and listings, are now being brought back to life through new editions and performances, not only in central Germany. The intense and fruitful work of the Zerbst *Internationale Fasch-Gesellschaft* (Fasch International Association) and the many musicians and musicologists' current interest in the output of the former Chapel master of Anhalt-Zerbst have made audiences aware of the real worth of this composer, who, in his lifetime, had been praised by famous critics. In 1745, for example, Johann Adolph Scheibe wrote in the *Critischer Musikus*, regarding the performances of *Concertouverture*, that «among German composers [...] certainly Telemann and Fasch have been the greatest masters in this type of overture». In the *Abhandlung von der Fuge* (Berlin, 1754), Friedrich Wilhelm Marburg commented positively on the «canon writing» used by Telemann in his *Cammersonaten*; and, moreover, he mentioned that «the Chapel masters Pepusch, Fasch and Graupner have distinguished themselves in the galant style of canon writing [...] with many fine examples». Fasch, finally, was also praised for his sacred

music by Johann Christoph Stockhausen in the *Critischer Entwurf einer auserlesenen Bibliothek*, Berlin 1758: «Foerster, Stölzel and Fasch have also produced beautiful sacred compositions».

Fasch's style received important and crucial impulses during his training years in Lipsia, where, from 1701 as a pupil of Johann Kuhnau at his Thomasschule, and from 1708 as a student of the Lipsia University and as the founder of a second *Collegium musicum*, he was in the position to meet many famous musicians. In 1757 Fasch wrote in his autobiography (Berlin 1757/58) that in that period he learned above all «from the fine work of his esteemed and dear friend the Chapel master Telemann, taken as a constant model, especially for the overtures». During the Lipsia period Fasch also made friends with Christoph Graupner, from whom he received lessons in composition during his long stay in Darmstadt, and with Johann Georg Pisendel, who would later become first violin of the Dresden Hofkapelle. In 1722 Fasch was nominated Chapel master at the court of the Prince of Anhalt-Zerbst. Thus started a vivacious musical exchange among those former Lipsia colleagues: the Anhalt-Zerbst Chapel master provided music for the court orchestras of Dresden and Darmstadt, composing concertos



or orchestral suites; to date most of the sources on Fasch's instrumental music are in the Saxon Regional Library of Dresden and in the Regional and University Library of Darmstadt. The orchestral suite (suite with overture) is a genre that was popular especially during the first half of the 18th century. Its origin was influenced partly by the overtures in the style of Jean Baptiste Lully, documented from 1660, and partly by the numerous editions of Dutch suites which appeared at the end of the 17th century, and which arbitrarily collected overtures, dance compositions and arias for instrumental ensembles.

Telemann, Fasch and Graupner were some of the more prolific German composers of orchestral suites. The overture as an opening movement first appeared in 18th-century suites, and introduced generally much shorter pieces. Already in 1713 Johann Mattheson praised the grandiose effect it produced in his *Das Neu - Eröffnete Orchestre* with the following consideration: «among all instrumental pieces, certainly the so-called overture is by far the greatest». The overtures of the orchestral suites here recorded present, in their slow and lyrical opening passages (which return, varied, at the end) all the traditional elements of the French overture, such as triads, dotted rhythms and sudden glimpses of scales. In the fast central parts there is the more or less regular alternation between fugal sections, homophonous *tutti* and contrasting *solos*. Stylistically these parts, with their string of short motives, consisting at times in just a few notes characterised by rhythm, very much approach the galant style of Graupner and

Telemann.

Fasch's light-hearted, nimble and lively way of proceeding by variations and pleasant turns of phrase satisfies the desire for music that is both entertaining and brilliant.

Among the dance movements - descriptive and free pieces that follow the overture - we find, in Fasch's suites, numerous passages entitled *Air*. The suites in *F Major*, *A flat* and *D Major* each contain two. Particularly lyrical is the fourth passage of the suite in *A flat*, entitled *Air largo*, where Fasch proves his worth in creating expressive writing.

Plaisanterie, as says the word itself, introduces an entertaining piece. The lively *plaisanteries*, which are found especially in Fasch's Darmstadt suites, derive their gay character

from the use of free rhythm and wider intervals. Of opposite mood is the *bourrée*, a sober composition almost invariably beginning with an upbeat. During the 18th century this dance movement was gradually abandoned; Fasch, however, still made liberal use of it. Most orchestral suites end with what is the most refined of the court dances, the *minuet*, which acts as a counterpoise to the importance of the opening overture.

Together with Telemann and Graupner, Fasch was indeed the greatest German composer of overtures of the early 18th century. The present recording is evidence of it and shall hopefully stimulate listeners to further investigate the output of that once famous Chapel master of Anhalt-Zerbst.



THE INTERNATIONALE FASCH-GESELLSCHAFT

This International Association was founded in 1991 with the aim of promoting the life and works of Johann Friedrich Fasch (1688-1758) and of his son Carl Friedrich Christian (1736 - 1800), the founder of the Berlin *Singakademie*. During the 1980s a circle of friends, called *Johann Friedrich Fasch*, established the *Fasch-Festtage* (Fasch commemorative days), which hosted, in 1883 and 1988, world première performances of Fasch's works and conferences. Since 1993 the *Fasch-Festtage* have been held every two years; they attract many famous ensembles. Since 1993 this music festival has taken place in Zerbst. This year's conference is entitled *Friedrich Christian Fasch and the Berlin of his day*. Every year the Internationale Fasch-Gesellschaft organises, during the *Fasch-Festtage*, a series of music events. Its Archives in Zerbst are a useful and important source for the lovers of Fasch's music. Several times a year a gazette entitled *Faschiana* is published (also available on-line, at the website in German and English <http://www.islandnet.com/~fasch>), which provides information on the Association's activities and future programs. Brian Clark and an international editorial staff are currently preparing the thematic catalogue of Johann Friedrich Fasch's output.



FASCH: SUITES ORCHESTRALES

Stephan Blaut

Traduit par Cécile Viars

Depuis quelques années on observe un regain d'intérêt envers les œuvres de Johann Friedrich Fasch qui, grâce à de nouvelles éditions et exécutions — et pas seulement en Allemagne — sortent enfin des catalogues pour se faire entendre. Les efforts tenaces et fructueux déployés par la *Internationale Fasch-Gesellschaft* (Association Internationale de Fasch) de Zerbst, unis à l'intérêt de nombreux musiciens et musicologues pour l'œuvre de celui qui fut maître de chapelle à la cour d'Anhalt-Zerbst, ont fait croître la reconnaissance et l'estime du grand public pour ce compositeur déjà apprécié de son vivant par de célèbres critiques musicaux. Johann Adolph Scheibe, par exemple, écrivait en 1745 dans le *Critischer Musikus*, à propos des exécutions de la *Concertouverture*, que “ parmi les allemands [...] Telemann et Fasch ont sans doute été les maîtres incontestés de ce genre d'ouvertures ”. Dans la *Abhandlung von der Fuge* (Berlin 1754), Friedrich Wilhelm Marpurg s'exprimait favorablement sur le “ mode d'écrire en canon ” de Telemann dans les *Cammersonaten* et ajoutait que “ les maîtres de chapelle Pepusch, Fasch et Graupner se sont distingués dans ce genre galant d'écriture en canon [...] en composant nombre d'œuvres de

qualité ”. Enfin Johann Christoph Stockhausen, dans *Critischer Entwurf einer auserlesenen Bibliothek* (Berlin 1758), vante la musique sacrée de Fasch : “ Foerster, Stölzel et Fasch ont aussi écrit de très belles œuvres de musique sacrée ”.

Le style musical de Fasch fut profondément influencé par la formation qu'il reçut à

Leipzig ; il étudia à partir de 1701 à l'école Saint-Thomas avec Johann Kuhnau, puis à partir de 1708 à l'Université de Leipzig où il fonda un second Collegium musicum et où il eut l'occasion de faire la connaissance de plusieurs musiciens célèbres. En 1757 Fasch écrivait dans sa biographie que “ en ce temps-là [il] avait surtout beaucoup appris de son ami très cher et estimé le maître de chapelle Telemann, l'ayant constamment pris comme modèle, notamment pour les ouvertures ”. C'est de l'époque de Leipzig que datent également son amitié avec Christoph Graupner, qui donna à Fasch des leçons de composition pendant son séjour prolongé à Darmstadt, et les relations amicales qu'il instaura avec Johann Georg Pisendel, devenu par la suite premier violon de la Hofkapelle de Dresde. En 1722 Fasch devint maître de chapelle à la cour du prince d'Anhalt-Zerbst et conserva cette charge



jusqu'à la fin de ses jours. C'est à cette époque que s'établit un échange musical animé entre ces musiciens qui avaient été collègues à Leipzig ; le maître de chapelle d'Anhalt-Zerbst écrivit par exemple une grande quantité de concertos et de suites avec ouvertures pour les orchestres des cours de Dresde et de Darmstadt, et aujourd'hui encore la plupart des sources relatives à la musique instrumentale de Fasch sont conservées à la bibliothèque régionale saxonne de Dresde et à la bibliothèque régionale et universitaire de Darmstadt.

Le genre de la suite avec ouverture était surtout apprécié dans la première moitié du dix-huitième siècle. Son origine fut influencée en partie par le type d'ouvertures de Jean-Baptiste Lully, documenté à partir de 1660, et en partie par les nombreuses éditions de suites hollandaises qui virent le jour vers la fin du dix-septième siècle et qui regroupaient arbitrairement des ouvertures, des compositions destinées à la danse et d'autres pour ensembles instrumentaux. Parmi les compositeurs allemands, Telemann, Fasch et Graupner furent les plus actifs dans ce domaine particulier.

En tant que composition " d'ouverture ", l'ouverture fait son apparition notamment dans les suites du début du dix-huitième siècle, précédant des pièces habituellement beaucoup plus courtes. Dès 1713 Johann Mattheson en soulignait l'effet grandiose dans son œuvre *Das Neu=Eröffnete Orchestre*, affirmant que " de toutes les pièces instrumentales, l'ouverture est la plus importante ". Les ouvertures des suites enregistrées dans ce CD présentent, dans la partie initiale lente et lyrique (qui, en forme de

variation, termine aussi la pièce), les éléments traditionnels de l'ouverture française, avec motifs en triade, rythmes pointés et fragments soudains d'échelle musicale. Dans les mouvements rapides centraux, on observe une alternance plus ou moins régulière entre sections fuguées, blocs homophones de " tutti ", et " soli " aux effets sonores contrastants.

Sous l'aspect stylistique ces sections, avec leurs séries de petits motifs et segments parfois composés d'à peine quelques notes caractérisées par le rythme, sont très proches du style galant de Graupner et Telemann. A travers une écriture insouciant, légère, vive, et des développements chantants, Fasch crée une musique à la fois agréable et géniale.

Parmi les compositions de danse, les compositions descriptives ou totalement libres qui suivent l'ouverture, on observe généralement dans les suites de Fasch la présence de nombreuses pièces intitulées *Air*. Les suites en fa majeur, la bémol et ré majeur, par exemple, comprennent chacune deux airs. Le quatrième morceau de la suite en la bémol, intitulé *Aria largo*, dans lequel Fasch montre son talent à créer des compositions moins homophones, est particulièrement expressif.

Plaisanterie, comme l'indique son titre, annonce une pièce amusante. La gaieté des *plaisanteries*, que Fasch introduisit notamment dans les suites de Darmstadt, s'exprime à travers les rythmes souples et le plus grand nombre de sauts d'intervalle. L'on respire une toute autre atmosphère dans la *Bourrée* sobre et agréable, qui débute presque toujours par un arsis. Elle est progressivement abandonnée au dix-huitième siècle mais Fasch y a encore recours assez



souvent. En guise de conclusion, de nombreuses suites avec ouverture proposent un menuet, la plus raffinée des danses de cour. Ce choix représente un contrepois idéal à l'importance de l'ouverture initiale.

Durant la première moitié du dix-huitième siècle Johann Friedrich Fasch fut, avec Graupner et Telemann, le compositeur allemand d'ouvertures le plus significatif. Cet enregistrement veut être d'une part un témoignage et d'autre part stimuler l'intérêt du public envers l'œuvre de celui qui fut autrefois le célèbre maître de chapelle d'Anhalt-Zerbst.

LA INTERNATIONALE FASCH-GESELLSCHAFT E.V.

L'Association internationale de Fasch a été fondée en 1991 dans le but de faire connaître la vie et l'œuvre de Johann Friedrich Fasch (1688-1758) et de son fils Carl Friedrich Christian (1736-1800), fondateur de la Singakademie de Berlin. En 1980 l'Institut pour la culture de RDA avait déjà accueilli la constitution d'un cercle d'amis appelé *Johann Friedrich Fasch*, qui créa les *Fasch-Festtage*, journées commémoratives de Fasch. Des premières exécutions d'œuvres de Fasch ont été données en 1983 et 1988 et une conférence tenue sur ce sujet. Depuis 1993 les *Fasch-Festtage* sont organisées tous les deux ans et accueillent des ensembles renommés. Cette manifestation est organisée à Zerbst depuis 1997. Le thème choisi pour la conférence de musicologie de cette année s'intitule *Carl Friedrich Christian Fasch et le milieu musical berlinois de son temps*. Outre les concerts, la

IFG organise chaque année pour les *Fasch-Festtage* une série d'autres manifestations musicales. Les archives de l'Association Internationale de Fasch représentent une source de documentation importante et utile pour les passionnés de la musique de Fasch. Le bulletin *Faschiana* est publié plusieurs fois par an, y compris on-line dans le site web en allemand et anglais (<http://www.islandnet.com/~fasch>), et fournit des informations sur les activités et les programmes futurs de l'Association. Un catalogue thématique complet des œuvres de Johann Friedrich Fasch est actuellement en voie de réalisation sous la direction de Brian Clark et d'une rédaction internationale.





CAPELLA SAVARIA
(on period instruments)
conductor: Pál Németh

Piroska Vitárius
violin (A. Klotz, Mittenwald, 1771)

Monika Tóth
violin (Czech, end of 18th century)

Ágnes Morvay
violin (South Germany, 18th century)

Caroline Youngermann
violin (C.F.Partl, 1764)

Eszter Draskóczy
violin (J. Rauch, Commetau, 1789)

István Soltész
violin (F. Geissenhof, Vienna, 1799)

Gabriella Kincses
violin (Czech, 18th century)

Lídia Draskóczy
viola (S. Dalinger, Vienna, 1783)





Balázs Bánfi
viola (Czech, 18th century)

Ottó Nagy
cello (J.G. Thier, Pressburg, 1760)

Gyorgy Janzsó
double bass (Tirol, end of 18th century)

Wolfgang Kube
first oboe (T. Stanesby jr. London, 1725; copy by W. Kube, Berlin, 1992)

Imre Benyovszky
second oboe (J. H. Eichentopf, Leipzig, 1726; copy by Taglinger, Köln, 1997)

Paolo Tognon
first bassoon (T. Prudent, Paris, ca.1760; copy by O. Cottet, Versailles, 1995)

Imre Mohl
second bassoon (Eisenmenger, Leipzig 1730; copy by G. Wolf, Kronach 1992)

Tamás Szekendi
harpsichord (F. Vyhnalek, Hovorcovice, 1994)

Pietro Prosser
theorbo (J.Cepelak, Prague, 1996)





Pál Németh and Capella Savaria

L'orchestra da camera ungherese **Capella Savaria**, che suona su strumenti originali, fu fondata a Szombathely nel 1981. L'ensemble si dedica soprattutto al repertorio del XVII e XVIII secolo e partecipa regolarmente ai più importanti festival musicali in Europa (Brugge, Göttingen, Salzburg, Innsbruck, Sopron, Regensburg, Halle, Budapest), negli Stati Uniti, in Canada, Brasile ed Israele.

La Capella Savaria ha inciso più di 70 CD, per varie etichette, tra le quali Hungaroton, Harmonia Mundi, Naxos e Dynamic. Ha vinto, in più di un'occasione, il premio ungherese per il miglior disco dell'anno, per incisioni sia strumentali che vocali.

Pál Németh si è diplomato all'Accademia Musicale Liszt di Budapest in flauto e direzione d'orchestra. Dal 1975 insegna al Conservatorio di Szombathely. Direttore della Capella Savaria, è apparso in concerto ed ha effettuato incisioni con quest'ensemble anche in veste di flauto solista. Come direttore del gruppo ha preso parte ai principali festival musicali in Europa, Stati Uniti, Sud America e Israele. Nel 1991 ha vinto il premio Liszt. Come musicologo si dedica allo studio della music ungherese dei secoli diciassettesimo e diciottesimo.



The Hungarian chamber orchestra **Capella Savaria**, which plays on original instruments, was founded in Szombathely in 1981. The group performs mainly 17th- and 18th-century repertoire and regularly participates in the most important music festivals of Europe (Brugge, Göttingen, Salzburg, Innsbruck, Sopron, Regensburg, Halle, Budapest), the United States, Canada, Brazil and Israel.

Capella Savaria has recorded over 70 Cds for labels such as Hungaroton, Harmonia Mundi, Naxos and Dynamic. On more than one occasion it has been awarded the Hungarian Record of the year award for its recordings both of vocal and instrumental music.

Pál Németh graduated from the Budapest Liszt Academy of Music as flautist and conductor. Since 1975 he has taught at the Conservatory of Szombathely. The conductor of Capella Savaria, he has appeared with the group also in the capacity of solo flautist. As the orchestra's conductor he has taken part in the major festivals of Europe, the U.S.A., South America and Israel. In 1991 he won the Liszt award. As a musicologist he dedicates himself to study of the history of Hungarian 17th- and 18th-century music.

Das auf Originalinstrumenten spielende ungarische Kammerorchester **Capella Savaria** wurde 1981 in Steinamanger gegründet. Das Ensemble widmet sich vor allem dem Repertoire des 17. und 18. Jahrhunderts und nimmt regelmäßig an den bedeutendsten Musikfestspielen in Europa (Brügge, Göttingen, Salzburg, Innsbruck, Ödenburg, Regensburg, Halle, Budapest), den Vereinigten Staaten, Kanada, Brasilien und Israel teil. Das Orchester hat für verschiedene Labels, darunter Hungaroton, Harmonia Mundi, Naxos und Dynamic, über 70 CDs aufgenommen. Es hat sowohl für Instrumental- wie für Vokalaufnahmen mehrfach den ungarischen Preis für die beste Schallplatte des Jahres gewonnen.

Pál Németh machte sein Diplom in Flöte und Orchesterleitung an der Budeapester Liszt-Akademie. Seit 1975 unterrichtet er am Konservatorium von Steinamanger. Als Dirigent der 'Capella Savaria' ist er in Konzerten aufgetreten und machte mit diesem Ensemble auch als Soloflötist Aufnahmen. Als Dirigent des Ensembles nahm er an den wichtigsten Musikfestspielen in Europa, den Vereinigten Staaten, Südamerika und Israel teil. 1991 gewann er den Liszt-Preis. Als Musikwissenschaftler widmet er sich dem Studium der ungarischen Musik des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts.



L'orchestre de chambre hongrois **Capella Savaria**, qui joue sur des instruments originaux, a été fondé à Szombathely en 1981. L'ensemble se consacre notamment au répertoire des XVII^e et XVIII^e siècles et participe régulièrement aux principaux festivals de musique en Europe (Bruges, Göttingen, Salzbourg, Innsbruck, Sopron, Regensburg, Halle, Budapest), aux Etats-Unis, au Canada, au Brésil et en Israël. L'ensemble Capella Savaria a enregistré plus de 70 CD pour différentes maisons de disques parmi lesquelles Hungaroton, Harmonia Mundi, Naxos et Dynamic. Il a remporté à plusieurs occasions le prix hongrois du meilleur disque de l'année pour des enregistrements instrumentaux et vocaux.

Pál Németh a accompli ses études musicales à l'Académie musicale Liszt de Budapest et obtenu son diplôme de flûte et de direction d'orchestre. Depuis 1975, il enseigne au conservatoire de Szombathely. Directeur de l'ensemble Capella Savaria, il s'est produit en concert et a enregistré avec cet ensemble comme flûte soliste. En tant que directeur du groupe il a participé aux plus grands festivals de musique en Europe, aux Etats-Unis, en Amérique du sud et en Israël. Il a remporté le prix Liszt en 1991. Comme musicologue, il se consacre à l'étude de la musique hongroise des dix-septième et dix-huitième siècles.

With the collaboration of
INTERNATIONALE FASCH-GESELLSCHAFT E. V.



Sources:

Hessische Landes und Hochschulbibliothek, Darmstadt
Ouverture in D major BRD DS Mus.ms. II84/9
Ouverture in F major BRD DS Mus.ms. 299/3
Ouverture in A minor BRD DE Mus.ms. II84/8

Transcriptions from manuscripts:

Demetrio Franceschi

Special thanks to:

Dr. Oswald Bill (director of Hessische Landes und Hochschulebibliothek Darmstadt)
Dr. Barbara Reul (Internationale Fasch-Gesellschaft e.v.Zerbst)